Sieg-Lahn-Zeitung

IV. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.25, ohne „ 1.—, per Post 1,50 u. 1.25 pro Quartal. Insert. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 152. **Siegen,** Montag, 24. Dezember **1888.**

Einladung zur Neubestellung.

Die geehrten auswärtigen Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen für das I. Quartal 1889 baldgefälligst aufgeben zu wollen; den hiesigen Lesern, imgleichen denjenigen auf dem Lande, welche das Blatt durch Boten empfangen, lassen wir dasselbe, wo keine Aufbestellung erfolgt, ohne Unterbrechung zugehen.

Eine Aenderung, welche mit dem neuen Jahre eintritt, wird jedenfalls den Beifall unserer Leser finden. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, geben wir nämlich hinfort alle 14 Tage ein ganz vorzüglich redigirtes

Landwirthschaftliches Blatt

als Beilage, und statt des seitherigen „Illustrirten Unterhaltungsblattes" ein anderes illustrirtes Blatt, größer im Format und sehr reichhaltig und gediegen dem Inhalte nach, unter dem Titel:

„Gute Geister".

Probe-Nummern beider Blätter legten wir mit Nr. 151 unseren Lesern vor.

Den Preis des Blattes regeln wir auf ein **Einheitsmaß,** für die hiesigen und die Post-Abonnenten gleichmäßig:

mit dem landwirthschaftlichen Blatte pro Quartal zu M. 1,25,
„ „ „ u. Sonntagsblatte „ „ „ „ 1.50.

Der geringe Aufschlag von 25 Pfg. pro Quartal für die Stadt- und die durch Boten bedienten Land-Abonnenten, welche zur Zahlung eines Bringerlohnes in keiner Weise verpflichtet sind, da die Expedition diese Kosten trägt, regelt sich nur den Preisen ähnlicher Blätter entsprechend und beseitigt die Ungleichheit zwischen lokalem und auswärtigem Abonnement. — Das große Format der „Sieg-Lahn-Zeitung", und die Zugabe zweier vorzüglicher Beiblätter berechtigen auch jetzt noch dazu, unsere Zeitung als die billigste im weiteren Umkreise zu bezeichnen.

Die vielfach, namentlich bei den Einladungen zum Neujahrs-Abonnement der Zeitungen üblichen großen Versprechungen und Programm-Darlegungen wollen wir uns einfach sparen. Wir werden bemüht sein, das Blatt vom gut nationalen Standpunkte aus zu leiten, es so zu halten, daß es bildend und belehrend in jedem Familienkreise zu wirken vermag; wir werden Vieles, und somit nach dem bekannten Sprichwort Jedem Etwas bringen. Das dürfte genügen.

Unsere Freunde in Stadt und Land sind freundlichst gebeten, für möglichste Verbreitung der „Sieg-Lahn-Zeitung" eintreten zu wollen.

Inserate finden durch das Blatt selbst, wie auch durch Aushang an der Annoncen-Uhr auf dem Bismarck-Platze hierselbst zweckentsprechendste Verbreitung.

Redaction und Expedition
der „Sieg-Lahn-Zeitung".

Das heilige Weihnachtsfest.

(Schluß.)

Frauen und Mägde haben sich in der heiligen Zeit vor allen des Spinnens zu enthalten, wie Männer der ländlichen Arbeit des Dreschens, auch des Flachsbrechens u. dergl. Noch heute wird in Mecklenburg der Sonntag damit geehrt, daß am Sonnabend rein abgesponnen sein muß, es wird, heißt es, utspannt. Da die Uebertretung eine Ruchlosigkeit ist, die scharf geahndet wird, so wird sie, wie mancher abergläubische Frevel, z. B. Diebstahl, dennoch begangen, wie wenn das Verbot nur auf Raid der Götter beruhte. Man wagt eben doch, da kein Rad sich drehen soll — deshalb darf der Bauer in den Zwölften auch nicht Mist fahren — in der Christnacht selbst Garn zu spinnen und Christnachts- oder Innernachtszwirn ist der Faden einen Dukaten werth. Das Risico, ihn zu spinnen, muß wohl vergolten werden. (S. Rockenphil. Nr. 357) Ein Hemd also z. B., das mit solchem Zwirn genäht ist, dient zu vielen Dingen; man geht nicht irre, fällt nicht ins Wasser u. dergl. Einen gefährlichen Aberglauben haben die Spitzbuben. Wer am Christabend, Neujahrs- und Dreikönigsabend etwas stiehlt, der kann das ganze Jahr sicher stehlen. Also Vorsicht! Eine bei Einbruchsdiebstählen oft begegnende Rohheit hat, wie man aus der Rpb. ersehen kann, auch einen mythologischen Grund. Die Hölle selbst hat ihre Rechte, sagt Faust sehr richtig. Um 12 Uhr in der Christnacht müssen alle Diebe stehlen, heißt es u. a. Offenbar ist dabei gemeint, wenn sie im Jahre Glück haben sollen.

Die zwölf Tage heißen auch Gennächte oder Gebnächte, ein Ausdruck, der offenbar auf die gewiß uralte Sitte des Schenkens als eines eigentlich der Gottheit selbst gespendeten Opfers deutet. Daß dies sogar direkt des Opfers theilhaftig wird, zeigt die Sitte, eine Schüssel für die Perchtl in der Christnacht auf dem Tische stehen zu lassen. Wie bei der Ernte dem Wodan die letzte Garbe heilig bleibt, für das Roß des Gottes, oder als der sogenannte „Alte" festlich eingebracht wird, wie der Baum nicht aller Früchte beraubt werden soll, so wird auch in der Christnacht eine Garbe hinausgelegt. Der Umzug der Götter jetzt das Christkindleins eher, das mit seinen Füßen darüber schreitet, heiligt die Gabe, die nun zerschnitten und im Krankheitsfalle unter das Futter gemengt, ihre Heilkraft bewährt. Auch die Brotbröselein soll man am hl. Abend aufheben, sie sind gut einem einzugeben, „dem's getäuscht hat" (Rockenphil. Nr. 546), d. i. den ein Gespenst erschreckt hat. So ist auch eine uralte, im Volksglauben noch lebende Opferhandlung, den Winden Brot zu geben. Das soll man, heißt es, wenn der erste Schnee gefallen ist, und es geschieht damit, daß man vor das Haus tritt und den Mehlsack in den Wind ausschüttelt. Die Winde erscheinen hier in altem Doppelsinn als Hunde, sie sind Wodans, des wilden Jägers heulende und hungrige Thiere. Der Segen der Christnacht erstreckt sich auch auf gestohlenes Heu, das dem Vieh besonders gedeihlich sei, auf das Geldzählen (man muß jedoch, glaube ich, vorwärts und rückwärts zählen) und manches Andere.

Sicherlich ist dieses zum Segnen hinreichen, statt des freien Opfers schon eine Verröberung des religiösen Sinnes. Das ursprüngliche Opfer ist Loskauf oder Stellvertretung, wie sehr deutlich wird aus dem Gebet zum Gütchen d. i. Gode, Wodan:

Gütchen! ich geb Dir mein Hütchen.
Willst du den Mann, ich geb Dir den Hahn;
Willst Du die Frau, nimm hin die Sau;
Willst Du mich, nimm die Zieg,
Willst Du unsere Kinder lassen leben,
So will ich Dir alle Hühner geben.

In der That forderte die Berchte auf Seeland ehemals schrecklichere Opfer, nämlich alle neun Jahre an ihrem Tage 99 Menschen und ebenso viele Pferde, falls Dietmarn von Merseburg zu glauben ist. Aber wie gesagt, die spätere Zeit nimmt nur den Segen der Götter und denkt nicht mehr der Pflicht. So wird aus dem Opferschmause das bloße gedankenlose persönliche Schmausen. Doch deutet noch allerlei auf die alte fromme Beziehung.

Die Thierwelt erfreut sich einmal im Jahre der Schonung; man soll kein Fleisch essen während der heiligen Tage, der Perchtel opfert man Wohlgerüche. Ja, die Thiere rücken ins Menschliche hinauf, in der Christnacht können sie reden und Menschen können sich in Thiere wandeln. (Männer in Wölfe, Weiber in Katzen.) Eine noch heute vielfach heilig gehaltene Sitte verbietet, in der Zeit der Zwölften die Thiere bei ihrem profanen Namen zu nennen, der Wolf heißt dann der Griese, der Graue, (vgl. auch Rockenphil. 128: Ungeziefer, Feind, Rähes u. dergl.), die Maus Bönlöper (Bodenläufer) oder Bönhase*), der Dachs Gräwink u. o.

Wir erwähnten bereits, daß die heiligen Nächte Loosnächte

*) Auch der unzünftige Handwerker war bekanntlich ein Bönhase, wie der „Pfuscher" eben der Darüberhinhuscher ist. Was im Grimmschen Wörterbuche unter Bönhase vorgebracht wird, trifft nicht zu, da nicht erkannt ist, daß Hase hier stellvertretend für Maus steht.

Weihnachten 1888.

Nun grüß' dich Gott im Festgepränge,
Christbaumdurchglänztes deutsches Reich!
Vorbei die düstern Trauerklänge
Für deine Kaiser, todtenbleich . . .
Vorbei das sorgentrübe Bangen,
Weil schwarz der Zukunft Firmament —
Wo wär' ein Hoffen florbehangen,
Wenn lichtervoll der Christbaum brennt!

Den Arm, mein Freund, und laß uns gehen
Entlang der Straßen bunter Pracht!
O Weihnachtsjubel, himmlisch Wehen,
In solcher glückumlachten Nacht!
Rings frisch erblühte Festesfreuden,
Auf Markt und Straßen goldner Schein,
Und feierliches Glockenläuten
Will Herd und Saal und Kammer weih'n.

Und doch — bei all dem frohen Reigen,
Bei all dem Glanz und Lichterschein,
Wo Becher schäumen, Sorgen schweigen —
Wie manches Menschenkind — allein! . . .
Die Brust durchzuckt ein schmerzlich Beben,
Das schlägt voll Sehnsucht heimathwärts —
Was so das Weihnachtsfest gegeben?
Ein banges, schwerverwundet Herz!

Nun blüh'n der Jugend Lenzgefilde
Im goldenen Erinnern auf
Und ziehen mit manch theurem Bilde
Gar wehmuthvoll und lind herauf . . .
Ach, tausend Dank, ihr Lieben, Guten,
Ob fern ihr seid, ob längst schon todt —
Der Schmerz, mag er auch fürder bluten,
Er glüht in's Herz als Morgenroth!

O Weihnachtszauber, himmlisch Freuen,
Das siegreich über'n Erdball fliegt,
Als wollt' es Alles jäh erneuen,
Was stumm und stumpf darnieder liegt . . . .
O Herzensfest, so freudenprächtig,
Das jede Brust süßwonnig schwellt,
Du wehst, gleich Lenzluft, schöpfungsmächtig,
Als Odem Gottes durch die Welt!

Karl Böttcher.

Die Pelzinseln.

Eine Winterstudie von **Max Lortzing.**

(Nachdruck verboten.)

Wenn unsere elegante Leserin den reichen Glanz des Seeotterfellbesatzes mustert, der ihren neuen Mantel aus weichem Seehundpelz umsäumt, so denkt sie gar nicht an die Gefahren und Strapazen, die der Otterfang den kühnen Jägern auferlegt, und von jenen merkwürdigen Inseln hat sie wohl auch noch wenig gehört, von denen die kostbaren Robbenpelze kommen, in welche sie behaglich die schöne Gestalt hüllt.

Im Jahre 1786 erst sind sie entdeckt worden, von Grassim Pribylow, einem wetterharten moskowitischen Kapitän, der im Namen seiner Regierung Besitz von ihnen ergriff, was er ohne große Schwierigkeiten vollbrachte, denn es war keine Menschenseele da, die ihm das hätte streitig machen können. Auch heute noch heißen sie ihm zu Ehren Pribylow-Inseln; sie liegen im Herzen des Bering-Meeres, im Winter von Eis umstarrt, im Sommer durch ewige Nebel von der Außenwelt abgesperrt, so daß vorher Niemand eine Ahnung von ihrem Vorhandensein hatte.

Bäume und Sträucher, Getreide und Gemüsearten gedeihen dort nicht, nur tiefgrüne Gräser und bunte Blumen, hellfarbige Flechten und krause Moose. Eßbare Beeren sind die einzigen Früchte, und wie an Ackerbau, so fehlt es auch an Viehzucht. Rinder bringt im Frühling der Dampfer aus weiter Ferne her, bis zum Oktober weiden sie auf den Triften der Insel, dann werden sie geschlachtet und die Fleischstücke gefroren aufbewahrt. Dafür erscheinen zu Anfang Mai ungeheure Schwärme von Seevögeln, die Todesstille mit ihrem betäubenden Geschnatter, Geschrei und Gekrächze unterbrechend. Milliardenweise lassen sie sich auf den Gestaden nieder, von den Eingeborenen mit Handnetzen und Kächern gefangen.

Der Archipel besteht aus vier Inseln, zwei kleineren und zwei größeren. Walrus-Island ist eine nur etwa 250 Meter lange Lavaplatte, so genannt, weil sich dort alljährlich mehrere hundert Wallrosse versammeln, um ein strenges Junggesellenleben zu führen, denn sie gestatten keinem weiblichen Wesen ihrer Art das Landen. Warum sie das thun, ist von den Gelehrten noch nicht ergründet worden. Ein Gegenstück dazu ist das mauerförmig aus der See auftauchende Bobrovia, d. h. Otterinsel. Früher hausten hier sehr viel Seeottern, doch sind sie jetzt ausgerottet, und ihre Stelle nehmen einige Tausende von Seehundsmännchen ein, die nicht aus freien Stücken einsam das Dasein vertrauern, sondern von glücklicheren Nebenbuhlern dazu verdammt sind, Hagestolze zu bleiben, bis auch an sie einmal die Reihe kommt. Die beiden Hauptinseln, die Rendezvous-Stätten zahlloser Schaaren von Pelz-Seehunden oder Bleßrobben, sind St. Paul von etwa 33 und St. George von ungefähr 27 englischen Quadratmeilen.

Mit dem Verkauf Alaskas durch die russische Regierung an die Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1867 gingen auch die Pribylow-Inseln in den Besitz der letzteren über. Gegenwärtig herrscht dort die Alaska Commercial-Company, welche die Eilande in Pacht hat, mit dem Recht, jährlich die Zahl von 100,000 Robben, aber nicht mehr, auf ihnen zu erlegen. Ehemals wohnten die Eingeborenen in elenden, aus Rasenstücken erbauten, zum Theil unterirdischen „Barrakies", jetzt hat jede Familie ein sauberes, freundliches Holzhaus mit wärmendem Ofen. Beide Dörfer, die so wie ihre Inseln heißen, sind mit hübschen Kirchen geschmückt, auf St. Paul ist ein vortreffliches Hospital, und geschulte Aerzte sorgen unentgeltlich für die Kranken.

Die bei der Entdeckung gänzlich unbewohnten Inseln wurden von den Russen mit Eingeborenen der Aleuten-Kette besiedelt; sie haben sich seitdem mit Slaven, Koloschen und Kamschadalen vermischt und bilden somit ein eigenartiges Rassengemenge. Barbarisches haftet Nichts mehr an ihnen, es sind Halbcivilisirte, die sich nach modernem Geschmacke kleiden und als fromme griechische Katholiken die Satzungen und Gebräuche ihrer Kirche heilig halten. Richter und Polizisten kennen sie nicht, man hatte bisher noch nicht nöthig eine Strafe an ihnen zu vollziehen, trotzdem das grausame Klima sie neun Monate zu vollständiger Unthätigkeit verurtheilt. Dann schlafen sie viel, sehr viel, vertilgen unglaubliche Mengen von Seehundsfleisch und trinken Thee vom Aufstehen bis zum Zubettgehen. Erst der Beginn des Robbenschlages ruft sie wieder zur ersehnten Arbeit.

Die Bleßrobben sind hochorganisirte Thiere von erstaunlicher Intelligenz. Ein schönes männliches Exemplar mißt von der Nase bis zur Schwanzspitze 6½ bis 7 Fuß, hat einen im Vergleich zu dem gewaltig dicken Nacken und den starken Schultern kleinen Kopf mit bläulich angehauchten braunen Augen, in denen sich alle Empfindungen treu wiederspiegeln, zarte wie leidenschaftliche, und fest geschnittene auf einander ruhende Lippen, deren obere mit einem gelblichweißen oder grauen Schnurrbart von langen steifen Borsten geziert ist. Die Vorderflossen sind von dunkler, bläulich-schwarzer Farbe und beim Schwimmen trägt das Thier den Kopf hoch über dem Wasser; hat es aber die Küste erklommen, so schaut es sich aufrecht und anmuthig um. Es hat zwei Felle, ein oberes aus kurzem, krausem glänzendem Haar, wogegen das untere ein dichter, weicher, elastischer Pelz ist, was gerade seinen hohen Werth dem Fell verleiht. Die vorherrschende Farbe ist ein dunkles, mattes Braun, mit einem helleren Braun gesprenkelt.

Das Weibchen mißt nur 4—4½ Fuß, ist schlank, anmuthig und geschmeidig und weist ein reiches Stahl- und Malthesergrau auf Hinterkopf, Nacken und längs des Rückgrates auf, das auf

sind; so geben sie denn allerlei die Gemeinde und das Land angehende, aber auch vielerlei persönliche Orakel. Wie das Wetter j des dieser 12 Tage, so wird das der einzelnen Monate des neuen Jahres sich gestalten. Arndt erwähnt in der schwedischen Reise: wer in der Christnacht nüchtern und schweigend in den Wald gehe, der sehe, bei Sonnenaufgang heraustretend, mitten in den Schneefeldern den Stand der künftigen Saaten. Und in Thüringen hieß es (RPh. 589), so oft der Hahn in der Christnacht kräht, so theuer wird selbiges Jahr ein Viertel Korn (d. i. Roggen.) Ja, wer auf die Wintersaat hinausgeht, hört, was das ganze Jahr im Dorfe geschieht (Nr. 508.) Dazu mußte jedoch erst zu Hause das hl. Vaterunser gemißbraucht werden und anderes, was „Aergernisses willen nicht soll gemeldet werden", heißt es dort. Wenn eine Jungfrau wissen will, ob sie im Jahre einen Mann kriegen werde, so soll sie am hl. Abend oder in der Mitternacht an das Hühnerhaus klopfen. „Gackert der Hahn, so krieg ich einen Mann, gackert die Henn, so krieg ich kenn" (keinen). Wenn sie aus dem Holzhaufen rücklings einen Scheit zieht, sieht sie, ob der Zukünftige grade oder krumm ist. Bekannt ist das Bleigießen in der Neujahrsnacht, weniger wohl das Aussetzen von Nußschalen mit Wachslichtchen in einer Schüssel, ein Spiel, das Bismarck einmal erprobte, indem er zwei solcher Lichter aussetzte, deren eines ihn, das andere, ich glaube Virchow vorstellen sollte. Da das seinige eher erlosch oder scheiterte, sagte er lächelnd: „Virchow ist mir doch über." Das Verhältniß scheint sich seitdem geändert zu haben. — Bekannt ist auch das Orakel des über die Schulter nach der Thür zu geworfenen Schuhes. Eine helle Christnacht bedeutet finstere, also volle Scheunen, eine dunkele leere. —

Wenn der Leser dieser flüchtigen Skizze zu einer Empfindung davon kommt, daß nach Goethes Wort „der Aberglaube die Poesie des Lebens" ist, daß Unwiderbringliches unserem Volke durch dürftigen Rationalismus und kurzsichtige Furcht von der urkräftigen Volksphantasie dahingerafft ist, so hat sie ihren Zweck erfüllt. Es gilt dabei auch hier das Wort des Heilands: „es sei denn, daß ihr werdet wie die Kinder." (Matth. 18, 3.)

Xanthippus.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 23. Dec. Der Kaiser ist gestern Vormittag nach Stettin abgereist. — Wie gemeldet wird, hat der Kaiser die Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals bei Wörth genehmigt. Der Statthalter von Elsaß Lothringen, Fürst von Hohelohe, hat das Protectorat übernommen und dem Denkmalsfonds 5000 M. zugewendet. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen heute Vormittag 11¼ Uhr hier ein und begaben sich sofort nach dem Palast der Kaiserin Augusta.

Ueber den Besuch des Kaisers in Stettin wird der Nordd. Allg. Ztg. telegraphisch berichtet: „Trotzdem sich Se. Maj. der Kaiser und König für seine Ankunft in Stettin jeden Empfang und jede Ausschmückung der Stadt verbeten hatte, zeigte Stettin doch am heutigen Morgen einen überaus reichen Flaggenschmuck, glich dennoch der Weg, welchen Se. Majestät zum Paradeplatz durchfuhr, einer Feststraße, der entlang die Kriegervereine und ein zahlreiches Publikum, sowie die Mannschaften des Pommerschen Füsilierregiments Nr. 34 im Paradeanzug Spalier bildeten. Se. Majestät fuhr im offenen vierspännigen Hofwagen mit Spitzreiter; neben dem Wagen ritten Offiziere des Pommerschen Feld-Artillerieregiments Nr. 2, und vorauf zwei Unteroffiziere dieses Regiments in Paradeuniform. Eröffnet wurde der Zug durch vier berittene Gendarmen. In den Straßen, welche das kaiserliche Gefährt passirte, war kein Fenster unbesetzt, und endlosen Jubel begleitete den nach allen Seiten freundlichst grüßenden Monarchen, welcher die Uniform des Königs-Regiments angelegt hatte, bis zu seiner Ankunft auf dem Paradeplatz. Auf dem Bahnhof stand eine Ehrenkompagnie dieses Regiments mit der Fahne und der Regimentsmusik, welche beim Einlaufen des kaiserlichen Sonderzuges Punkt 12 Uhr die Nationalhymne i tonirt. — Zum Empfange waren anwesend die Generalität, die Spitzen der Behörden, der Geistlichkeit, der Garnisonälteste Generalmajor v. Gostkowski und der Premierlieutenant v. Winterfeld vom Königs-Regiment. Um 12 Uhr 10 Min. traf der Kaiser und König auf dem Paradeplatz ein, woselbst das Regiment im Paradeanzuge, feldmarschmäßig ausgerüstet, die Offiziere in Paletot und Schärpe, ein offenes Quarré bildend, Aufstellung genommen hatte. Das 2. Bataillon stand mit der Front nach dem Generalkommando und der Luisenstraße, hart an der Statue Friedrich des Großen; das 1. Bataillon mit der Front nach dem Schloß; das Füsilierbataillon nach der Königskaserne. Die Bataillone standen in Kompagniefrontkolonnen, die Rekruten der einzelnen Kompagnien hinter den Stammmannschaften im Ordonnanzanzug. In der offenen Seite des Quarrés standen die direkten Vorgesetzten, die Offizierkorps der hier garnisonirenden Regimenter, die Reserve- und Landwehroffiziere und die inaktiven Offiziere. — Die Damen des Regiments hatten sich im Gebäude des Generalkommandos versammelt, um von hier aus der feierlichen Handlung zuzusehen. Bei Ankunft Sr. Majestät präsentirte das Regiment unter den Klängen des Präsentirmarsches. Der Kaiser verließ sofort den Wagen, nahm den Frontrapport entgegen und schritt unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz" die Front der einzelnen Bataillone ab. Auf Befehl Sr. Majestät traten alsdann die Offiziere vor die Front ihrer Bataillone, während die mit den neuen Fahnenbändern in den Farben des Regiments geschmückten Feldzeichen in das Quarré getragen und hier in feierlicher weithin tönender Ansprache dem Regiment übergeben wurden, worauf der Kommandeur des Regiments, Oberst v. Lundblad, dem allerhöchsten Kriegsherrn den Dank für die das Regiment so hoch ehrende Auszeichnung aussprach und ein Hoch und Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser und König ausbrachte, während die Musik mit der Nationalhymne einfiel. Hierauf formirte sich das Regiment zum Parademarsch; Se. Majestät nahm denselben in der Höhe des Gebäudes des Generalkommandos in Kompagnie-Frontkolonne ab, während die Rekruten schon vorher in die Kasernements abgerückt waren. Alsbald nach dem Vorbeimarsch bestieg der Kaiser wieder die offene Equipage und begab sich nach der Schiffswerft „Vulkan". Im Offizierkasino findet das Mittagsmahl um 2½ Uhr statt. Ganz Stettin ist auf den Beinen und lebt in vollster festlicher Stimmung.

Ueber den Besuch Kaiser Wilhelms in Bredow auf der Werft des „Vulkan", welcher Besuch wiederum das lebhafte Interesse des Monarchen an der Industrie bekundet, meldet die K. Z. unterm 22. ds. von dort: „Der Kaiser traf heute Mittag kurz vor 1 Uhr auf der Werft des Vulkan ein und wurde am Eingang der Fabrik von den Vorständen der Gesellschaft empfangen. Director Stahl brachte ein Hoch auf Se. Majestät aus. Im Namen sämmtlicher Arbeiter überreichte der älteste derselben, Schmied Lange, einen Lorbeerkranz. Denselben entgegennehmend, sagte der Kaiser: „Ich danke Ihnen und allen Arbeitern von ganzem Herzen. Es ist der erste Lorbeer, welcher mir gereicht wird. Ich freue mich, daß es ein Lorbeer des Friedens ist. Das von Arbeitern gebildete Spalier durchschreitend, besichtigte der Kaiser eingehend den im Bau begriffenen Lloyddampfer und darauf den Hamburger Schnelldampfer Augusta Victoria. Die Directoren Stahl und Jüngermann gaben ihm dabei das Geleite. Nach einstündigem Aufenthalt begab sich Se. Majestät in das Officier-Casino nach Stettin. Vor dem Verlassen der Werft wurde dem Arbeiter Schmied Lange das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

= **Berlin,** 21. Dec. In dem Rückblick auf die Geschichte der nationalliberalen Partei in Sachsen, welchen Herr Professor Biedermann dem dieser Tage herausgegebenen Mitgliederverzeichniß des nationalliberalen Vereins im Königreich Sachsen als Einleitung vorausgeschickt hat, wird in beachtenswerther Weise die Wirkung des nationalliberal-conservativen Kartells erörtert, welches bekanntlich in Sachsen vollkommener als anderswo zur Durchführung gekommen ist und ganz besonders gute Früchte gezeitigt hat. Wir entnehmen daraus die folgenden Bemerkungen: „In der verhängnißvollen, durch Ablehnung des Septennats und die gespannten europäischen Verhältnisse geschaffenen Lage kam jenes Kartell zu Stande, durch welches Conservative und Nationalliberale sich zu einem streng gemeinsamen Vorgehen gegen alle Oppositionsparteien verbanden. In Sachsen ist dieses Kartell wohl mit zu allererst ins Leben getreten, ist es am entschiedensten durchgeführt worden, hat es aber auch, zusammen mit der durch die ungewöhnlichen Umstände auch ungewöhnlich gesteigerten Rührigkeit unserer wie der conservativen Wählerschaften, das hier noch nicht dagewesene, auch in anderen deutschen Ländern nirgends ganz ebenso erreichte Resultat zu Wege gebracht, daß den Kartellparteien von 23 Wahlkreisen alle bis auf einen zufielen, daß in ganz Sachsen kein Socialdemokrat und nur ein einziger Fortschrittler gewählt wurde. Die Zahl der nationalliberalen Reichstagsabgeordneten stieg durch die Wahlen von 1887 auf zehn. Im Hinblick auf die nächsten Reichstagswahlen und die dringende Nothwendigkeit, durch diese die regierungsfreundliche Reichstagsmehrheit nicht blos zu behaupten, sondern wo möglich zu befestigen und zu vergrößern, hat der Vorstand des nationalliberalen Vereins für Sachsen die Beibehaltung des Kartells auch für die Landtagswahlen auf Grund des Besitzstandes vereinbart, obgleich die nationalliberale Partei dabei der Zahl nach im Nachtheile war. Dieser Nachtheil der Partei erschien minderwerthig im Vergleiche zu der Gefahr für das Ganze, die dann zu befürchten stand, wenn man durch Auflösung des Kartells nationalliberale und conservative Wählerschaften in vielleicht heftigem Wahlkampfe einander gegenüber stellte."

Nach Beendigung der letzten Landtagssession überreichten die Abgg. v. Minnigerode und v. Schenckendorff, unterstützt von zahlreichen Mitgliedern aller Parteien, eine Eingabe an den Unterrichtsminister von Goßler, worin sie das Ersuchen ausgesprochen, nach dem Vorgange in andern Ländern auch in den preußischen Etat Mittel zur Förderung des Arbeits-Unterrichts einstellen zu wollen. Nach einem jetzt eingegangenen Bescheide des Ministers hat derselbe Verhandlungen mit dem Finanzminister hierüber eingeleitet, und es steht zu hoffen, daß es angängig sein wird, bereits im nächsten Etatsjahre den ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen. Sachsen hat seit Jahren 10 000 Mark in den Landesetat zu diesem Zweck eingestellt, Dänemark 20 000 Mark und Schweden schon 120 000 Mark. Das Großherzogthum Baden folgt voraussichtlich im nächsten Jahre diesem Vorgange. Für Preußen wird es sich für jetzt im Wesentlichen um Beihilfen zu der Lehrerausbildung in Leipzig und zu den ersten Einrichtungskosten handeln, während der eigentliche Betrieb der Arbeitsschulen den Interessenten selbst obliegt. In einer jener Eingabe beigefügten Denkschrift sind die erforderlichen Mittel näher spezialisirt.

Die „Freis. Ztg." behauptet, daß der gelegentlich des vielbesprochenen Bleichröder'schen Wahlbeitrags genannte Consul a. D. Weber an der „Nationalliberalen Correspondenz" betheiligt sei. Dies ist eine Unwahrheit. Wenn ein Blatt es sich zur Specialität gemacht, den politischen Kampf fortwährend auf das persönliche Gebiet hinüberzuspielen, so hätte es doch wenigstens die Anstandspflicht, über die Personalien sich zu unterrichten. Sonst sind seine Bemerkungen eben nur als nichtsnutziges Geschwätz zu bezeichnen.

Für die bevorstehende Ersatzwahl zum Reichstag in Breslau-West an Stelle des verstorbenen socialdemokratischen Abg. Kräcker ist nach Breslauer Blättern der nationalliberale Kaufmann Tschocke aufgestellt, der bei den jüngsten Landtagswahlen ein Mandat zum Abgeordnetenhause erlangt hat. Bei der Wahl von 1887 siegte Kräcker in engerer Wahl mit 10 779 gegen 10 205 Stimmen über einen nationalliberalen Candidaten. Bis 1881 war der Wahlkreis fortschrittlich, von da ab stets socialdemokratisch vertreten.

= **Berlin,** 22. Dec. Wie es heißt, wird im Reichstag auch eine Vorlage über die Subventionirung einer Dampferlinie nach Ostafrika erwartet, sei es als eine von Aden abgehende Abzweigung der bestehenden Linie nach Ostasien, sei es als directe Linie. Es mag daran erinnert werden, daß bereits in dem Postdampfergesetz von 1885 eine afrikanische Linie vorgesehen war, welche von der deutschen Küste über Capstadt nach Zanzibar gehen sollte. Diese Linie fand aber damals und zwar ausgesprochener Maßen wegen ihres Zusammenhangs mit der Colonialpolitik, ganz besonders heftige Anfeindung im Reichstag von deutschfreisinniger und clericaler Seite und wurde auch, während die ostasiatische und die australische Linie bewilligt wurden, mit knapper Mehrheit von 166 gegen 157 Stimmen abgelehnt.

Vor einigen Monaten wurden Herrn Eugen Richter zu seinem fünfzigsten Geburtstag 100 000 M. zu fortschrittlichen Parteizwecken überreicht. Vor einigen Wochen verkündigten deutschfreisinnige Blätter triumphirend, daß Herrn Abg. Dr. Barth von einem verstorbenen Gesinnungsgenossen 50 000 M. zu Parteizwecken vermacht worden seien. Es fällt allgemein auf, und gibt, wie man uns berichtet, auch in fortschrittlichen Kreisen Anlaß zu den unliebsamsten Erörterungen, daß über die Verwendung dieser bedeutenden Summen noch nicht das mindeste verlautet hat.

Stettin, 22. Dec. Der Kaiser hat, von begeistertem Jubel der Bevölkerung begleitet, kurz nach 4 Uhr die Rückreise nach Berlin mittels Sonderzuges angetreten.

Kiel, 21. Dec. Großfürst und Großfürstin Sergius sowie Großfürst Paul von Rußland sind zum Besuche des Prinzen Heinrich hier eingetroffen.

Limburg a. d. Lahn, 20. Decbr. Bischof Dr. Klein feiert am 11. k. Mts. seinen 70. Geburtstag. In der Diöcese bereitet man eine festliche Begehung dieses Tages vor.

Straßburg, 20. Dec. Der Kaiserpalast in Straßburg geht seiner endlichen Vollendung entgegen. Die innere Einrichtung ist vollendet, und heute sind zur Abnahme derselben, mit Rücksicht auf eine Reise, die der Kaiser nächstes Jahr in den Reichslanden zu machen beabsichtige, der Oberhof- und Hausmarschall Excellenz v. Liebenau und der Geh. Hofrath Artelt hier eingetroffen.

Paris, 21. Dec. Heute Nacht um 1½ Uhr platzte auf dem Polizeibureau Rue Perle eine Dynamitbombe, welche viele Sachbeschädigungen anrichtete, aber keine Personen verletzte.

London, 19. Dec. Der „Times wird aus Sansibar gemeldet: Auf Befehl des Sultans sind vier des Mordes angeklagte Eingeborene ohne Prozeß auf öffentlicher Straße in der grausamsten Weise hingerichtet worden; 24 Männer und eine Frau des früheren Sultans wurden zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt. In den nächsten Tagen sollen noch 7 Personen zur Hinrichtung geführt werden. Diese Vorgänge haben gewaltiges Aufsehen gemacht. Der Sultan kündigt an, daß in Zukunft die Vorschriften des mohamedanischen Gesetzes befolgt werden müssen, und er hat den Lokal-Gouverneuren das berufungslose Recht über Leben und Tod gewährt. Seit 25 Jahren hat keine Hinrichtung in Sansibar stattgefunden. Der englische Generalkonsul Smith hat Vorstellungen gemacht. — Der Stamm der Aruscha am Fuße des Elmorangebirges verlockte den Masai-Stamm, an einer Expedition nach Ugogo zum Stehlen von Vieh theilzunehmen. Während der Abwesenheit der Masai-Krieger überfielen die Aruscha-Krieger die Dörfer der Masai, mordeten die Greise und Kinder, raubten die Weiber, stahlen 14000 Stück Vieh und verbrannten die Niederlassungen. Die zurückgekehrten Masaikrieger veranstalteten eine dreitägige Trauer und der Hohepriester ordnete einen Rachekrieg an. Es steht daher die Verwüstung des Landstriches westlich vom Kilimandschjaro an der britischen Interessensphäre bevor. — Die deutschen Kriegsschiffe „Leipzig", „Möwe" und „Carola", das italienische Schiff „Dogali" und ein britisches Schiff sind auf gefährlichen Riffen aufgerannt.

London, 21. Dec. Nach einer Reuterschen Meldung aus Zanzibar von heute sind dorthin aus Stanley-Fall heute durch Boten Tippo Tipps Briefe gebracht worden, welche vom 29. August datirt sind und Nachrichten von Stanley enthalten. Es sei nämlich, so lautet die Aufsehen erregende Kunde, am vorhergehenden Tage (also am 28. August) ein Schreiben Stanleys bei den Stanley-Fällen eingetroffen, wonach Stanley — sich zu jener Zeit in Bonalya am Aruwimi befindend —, Emin Pascha, der vollkommen gesund und reichlich verproviantirt war, 82 Tage zuvor (also am 7. Juni) verlassen habe. Stanley war nach Bonalya zurückgekehrt, um selbst von seiner Nachhut Vorräthe zu holen. Er war am 17. August in Bonalya angekommen und beabsichtigte zehn Tage später wieder abzureisen, vermuthlich um zu Emin Pascha zurückzukehren. Sämmtliche weiße Mitglieder der Expedition, heißt es in dem Briefe weiter, seien gesund und litten keinen Mangel. — Nach dieser Nachricht wären Stanley und Emin Pascha auf der Rückreise aus Afrika begriffen. Man muß auf die Gründe gespannt sein, welche Letzteren bewogen haben, das so lange gehaltene Gebiet am Weißen Nil aufzugeben, nachdem es ihm doch vermuthlich zur Kenntniß gekommen ist, daß man in Deutschland mit den Schritten, ihm zu Hülfe zu kommen, beschäftigt ist.

Budapest, 21. Dec. Der Wiener Wochenschrift „Schwarzgelb", welche in der letzten deutsch-österreichischen Preßfehde genannte wurde, ist der Postdebit für die Länder der ungarischen Krone entzogen worden. Das Verbot ist auf die offenkundigen russischen Verbindungen des Blättchens zurückzuführen; dasselbe hatte in Ungarn gar keine Verbreitung. Die Maßregel hat einen bloß demonstrativen Charakter.

Odessa, 20. Dec. Die Königin Natalie von Serbien ist heute hier eingetroffen und von dem Gouverneur und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Die Königin setzte alsbald die Reise nach Yalta fort.

Afrika. Egypten. Ueber die Kämpfe bei Suakim melden telegraphische Nachrichten folgendes Nähere: „Suakim, 20. Dec. Das kombinirte britisch-egyptische Truppenkontingent rückte heute Morgen vor und griff die Verschanzungen des Feindes an. Das Kontingent zählte 4000 Mann aller Waffengattungen und stürmte die Redouten und Laufgräben mit seltener Tapferkeit. Der Verlust auf englischer Seite ist nur gering, während der Feind über 1000 Mann verloren hat. Die Schlacht begann etwa um 7 Uhr und war bereits nach einer halben Stunde vorüber. Der Sieg war so vollkommen, daß der Feind um 8 Uhr völlig verschwunden war. Die englische Cavallerie machte einen schneidigen Angriff und trieb die noch Zurückgebliebenen in den Busch. Der Feind hat sich nach der Gegend von Hasheen und Handub zurückgezogen. Die britischen Truppen lagern jetzt auf dem Schlachtfelde und werden daselbst heute Nacht bleiben. Nach 8 Uhr fiel kein Schuß mehr. Besonders ausgezeichnet hat sich beim Sturm die Schwarze Brigade, welche beide Kanonen des Feindes eroberte. Die King's Own Borderers und die Walliser richteten ein verheerendes Salvenfeuer auf den Feind, während auch die Marinesoldaten mit ihrer Maschinenkanone und dem 64 Pfünder wacker zu dem Erfolge mithalfen. Es ist kein englischer Offizier ernstlich verwundet worden. — Die Sturmbrigade, welche heute die Verschanzungen des Feindes nehmen sollte, wurde gestern Abend in der Ordnung aufgestellt, wie sie zum Angriff vorgehen sollte. Vielfach wurden die Sudanesen von den Forts und den Werken fortgenommen und an deren Stelle Egypter gesetzt. Die Brigade, welche hauptsächlich aus Schwarzen bestand, wurde in zwei Abtheilungen unter dem Befehle des Obersten Holled Smith und Kitchener ab-

---

Brust und Bauch fast in Schneeweiß übergeht. Der Kopf ist schön, der Ausdruck des Gesichtes anziehend und verständig, die großen, dunklen, blauschwarzen Augen sind sanft und zärtlich. Alles an ihm athmet Milde und Zufriedenheit, zumal wenn es behaglich auf einem Felsstück sitzt und, die Augen halb geschlossen, den Kopf anmuthig auf den Nacken zurückgelehnt, sich vergnüglich mit der Hinterflosse fächelt.

Anfang Mai landen die Robben auf den Pribylow-Inseln und zwar zuerst die ausgewachsenen Männchen, zunächst nur in geringer Anzahl; sobald aber der Juni eintritt mit seinem dunstigen, nebligen, feuchten Sommerwetter, kommen sie in Schaaren von Hunderten und Tausenden an und füllen die rookeries, die nahe dem Wasserrande befindlichen Heckplätze. Aber was für blutige Kämpfe kostet das! Zwischen den bereits Angesiedelten und den frisch Eintreffenden wüthet Tag und Nacht ein unaufhörlicher Krieg, der nicht selten mit dem Tode eines der Kombattanten oder aller beider endet. Diese Duelle werden mit den Mäulern ausgefochten; die Gegner nähern sich einander mit abgewandten Köpfen, als schämten sie sich der unvermeidlichen Balgerei, suchen sich durch allerhand Finten Vortheile abzugewinnen und packen sich dann mit den Zähnen, während die Augen von wildem Feuer blitzen und die fetten Leiber vor Anstrengung und Wuth anschwellen. Unter heiserem Gebrüll und schrillem Pfeifen fliegen die Haare in der Luft umher und aus den Wunden strömt das Blut. Der Eine greift stets an, der Andere vertheidigt sich nur, und der Sieger läßt sich, ohne an eine Verfolgung zu denken, selbstbewußt auf dem eroberten Platze nieder, fächelt sich mit einer der Hinterflossen Kühlung zu und stößt ein befriedigtes, verächtliches Kichern aus.

Um Mitte Juni tauchen die Weibchen aus den Fluthen auf und das sehnende Warten ihrer tapferen Ritter hat ein Ende. Doch feiern sie diesen Zeitpunkt durch eine letzte allgemeine verzweifelte Schlacht, die blutigste von allen. Die Weibchen, deren Instinkt ihnen genau sagt, wann ihre Trächtigkeit vorbei ist, treffen pünktlich ein, um ihre Jungen am Lande zu gebären, was in der Regel schon nach wenigen Stunden geschieht. Sie werden mit größter Aufmerksamkeit von dem Männchen bewillkommt, umschmeichelt und auf das Gestade geschoben. Hat nun aber ein solcher „Bull", wie der landläufige Ausdruck lautet, seine meerentstiegene Aphrodite in Sicherheit gebracht, so ist er mit dieser Eroberung keineswegs zufrieden, sondern sein polyzamischer Trieb veranlaßt ihn sich eine zweite Schwimmerin zu holen. Kaum hat das einer seiner Nachbarn gewahrt, so packt er die Zurückgebliebene am Nacken und trägt sie, wie die Katze ihr Junges, in seinen Harem, wo er sie wiederum gegen einen anderen Bullen zu vertheidigen hat. So fügt es sich oft, daß die Aermste erst zur Ruhe kommt, nachdem sie durch mehrere Hände gewandert ist und sich auf einer der hintersten Reihe der rookery befindet. Der Krieg tobt so lange, bis sämmtliche Harems gefüllt sind und die letzten Schönen landen, was Mitte Juli geschieht. (Schluß folgt.)

getheilt. Die britische und egyptische Infanterie bildete die Reserve. Die Formationen zum Angriff waren Doppelcompagnie- und Bataillons-Colonne. Oberst Barrow befehligte die Kavallerie und die berittene Infanterie, die erste Schwadron des 20. Husarenregiments und die egyptischen Reiter: Alles in Allem etwa 3000 Mann. Heute vor Sonnenaufgang wurde noch einmal Revue über die Sturmkolonnen abgehalten und die Außenwerke verstärkt. Gedeckt von einem heftigen Artilleriefeuer rückten die Truppen sodann vor. In einiger Enfernung von den Laufgräben wurde zum letzten Male Halt gemacht. Dann stürzten sich die Schwarzen mit kräftigem Hurrah auf die feindlichen Werke. Einen Augenblick widerstanden die Rebellen, aber die Schwarzen wankten nicht, und schon nach wenigen Minuten flohen die Feinde über Hals und Kopf in den Busch. Vor dem darauf folgenden Angriff der 20. Husaren zerstoben die Rebellenreiter wie Spreu vor dem Winde."

Die „Freisinnige Zeitung" ist in Uneinigkeit gerathen mit der „Pädagogischen Zeitung", welche vom Berliner Lehrerverein herausgegeben wird, über Auseinandersetzungen, die letzteres Blatt hinsichtlich der Berliner Schulverhältnisse gebracht hatte. Die „Freisinnige Zeitung" hatte dabei einen überlegenen Ton angeschlagen. Hierauf erhält sie von der „Pädagogischen Zeitung" eine Abfertigung, welche schließt: „Es ist bezeichnend für die Moral der „Freis. Ztg.", daß sie zwar mancherlei Redensarten macht, aber den von uns erhobenen Vorwurf der „schamlosen Entstellung und Verdrehung" mit keinem Worte zu widerlegen versucht. Im übrigen werden sich unsere Leser allein ihr Urtheil über die „Freis. Ztg." bilden auch nicht im Zweifel darüber sein, ob die „Freis. Ztg." ihren Namen mit der That führt. Wir unsererseits tragen nicht Bedenken, den Freisinn des genannten Blattes als einen innerlich tief angefaulten zu bezeichnen — wenigstens in der vorliegenden Streitfrage —, durch welchen ein denkendes Lesepublikum sich gewiß nicht mehr lange täuschen läßt." Es ist merkwürdig, welch Geschick die „Freis. Ztg." besitzt, sich aus ehemaligen Freunden ihrer politischen Richtung Gegner derselben zu machen.

Vermischtes.

— Dillenburg, 21. Dec. (Verunglückt.) Auf dem Puddlings- und Walzwerk der Herren August Herwig Söhne dahier ereignete sich vorgestern Abend gegen 9 Uhr ein bedauerlicher Unglücksfall. Der an einem Walzengang beschäftigte 28 Jahre alte Arbeiter Karl Steioff von hier kam durch Ausgleiten plötzlich zu Fall und gerieth, in dem Bestreben, sich an einem Gegenstand zu halten, mit dem linken Arm in die im Gang befindlichen Walzen, aus welchen der Unglückliche nur mit großer Mühe wieder befreit werden konnte, nachdem der ganze Arm zerquetscht und die linke Schulter förmlich auseinander gerissen war. Seinen schrecklichen Wunden ist der Aermste in verflossener Nacht im hiesigen Spital erlegen. (Z. f. d. D.)

— Wilsenroth, 20. Dec. (Jäher Tod.) Der Buchbindermeister Herr Isbert von Rennerod, ein Mann im Alter von ca. 60 Jahren, war gestern Nachmittag auf Station Frickhofen in den Bahnzug Nr. 527 eingestiegen. Kaum 2 Minuten gefahren, wurde der Mann von einem Herzschlag befallen, und war der Tod sofort eingetreten. Die Leiche wurde auf hiesiger Station ausgeladen. Der Schrecken der Passagiere, welche den Mann plötzlich todt niedersinken sahen, soll kein geringer gewesen sein.

— Frankfurt, 21. Dec. (Verurtheilung des Silberdiebs.) Die Strafkammer verhandelte heute gegen den Silberdieb Willer und verurtheilte denselben zu 15 Jahren Zuchthaus, seine Zuhälterin Bergmann wegen Gewohnheitshehlerei zu 5 Jahren Zuchthaus. Der Andrang des Publikums war ein ganz gewaltiger.

— Langenburg, 20. Dec. (Ein grauenvoller Raubmord) hält die Gemüther in Aufregung. Das Dienstmädchen einer Herrschaft hatte, wie die „B. Ztg." berichtet, vor einigen Tagen eine Rechnung zu bezahlen. Bei der Rückkehr wurde sie von einem Gesellen des Metzgers in einem Hohlwege überfallen und ihr mit einem Schlachtmesser der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Mörder begab sich, nachdem er den Kopf des unglücklichen Opfers in ein Taschentuch gewickelt hatte, in eine Wirthschaft, wo er jedoch einem Gendarmen durch sein verstörtes und scheues Benehmen auffiel. Als der Beamte das bluttriefende Taschentuch bemerkte und den Gesellen nach dem Inhalte fragte, wurde dieser leichenblaß, so daß der Beamte das Tuch nachsah und sofort zur Verhaftung des Mörders schritt. Dieser hat die That auch sofort eingestanden. Man nimmt an, daß das Mädchen eine größere Summe Geldes im Laden des Metzgers zurückerhielt, und daß der Verbrecher seine That in der Absicht ausführte, das Mädchen zu berauben.

— Berlin, 18. Dec. (Von der kaiserlichen Familie.) Fast täglich kann man in den Mittagsstunden unseren jungen Kaiser dahin fahren sehen. Bald sitzt der Monarch mit seinem Flügeladjutanten, bald mit seiner hohen Gemahlin im Fond des offenen Wagens. In die Interimsuniform des ersten Garderegiments gekleidet, den Mantel umgehängt und den Helm auf dem Haupte, so erblickt man ihn, wie er gewöhnlich mit seinem Begleiter oder seiner Gattin in lebhaftem Gespräch begriffen ist. Die Grüße der Vorübergehenden werden gewöhnlich sehr freundlich erwidert. Die Kaiserin zu seiner Seite erscheint jugendfrisch und lebensfroh. Mit leichtem Neigen des Hauptes und lächelnder Miene pflegt sie auf jeden Gruß zu danken. Ihre Toilette entspricht selbstverständlich der neuesten Mode. Modern ist ja der weiße Angora-Pelz geworden. Und auf diesen Ausfahrten pflegt die hohe Frau bei kalter Witterung stets in diesem duftig und zart wirkenden Pelzwerke zu erscheinen. Das kaiserliche Gefährt ist fast dasselbe, wie jenes, welches Kaiser Wilhelm I. benutzte. Dasselbe ist bespannt mit zwei feurigen, schwarzen Trakehnern, welche mit dem am königlichen Marstall üblichen, reich mit Silber beschlagenen schwarzen Ledergeschirre belegt sind. Auf dem Bocke thronen der Kutscher und der Leibjäger, letzterer in grüner Uniform mit Dreispitz und wehendem Federbusche. Rasch rollt der Wagen vorüber, denn der Kaiser liebt nicht das langsame Fahren. Im Nu ist das Gefährt mit den kaiserlichen Herrschaften zwischen den Bäumen des Thiergartens oder um irgend eine Straßenecke verschwunden.

— (Der Weihnachtsbaum der Kaiserin Friedrich.) Nicht weniger als siebenunddreißig Schreiben sind in den letzten Tagen an die Adresse der Kaiserin im Windsor-Schlosse gelangt, in welchen deutsche Gutsbesitzer um die Erlaubniß nachsuchen, den Weihnachtsbaum der Kaiserin aus ihren Waldungen nach England senden zu dürfen. Die Kaiserin ließ alle diese Spender wissen, daß sie bereit sei, die Bäume aus deutschen Wäldern zu empfangen. Sie werde einen davon für sich behalten, die übrigen aber für verlassene arme Kinder schmücken lassen, und nicht ermangeln, diese zu verständigen, daß es deutsche Männer wären, denen sie die Christabendfreude in erster Linie zu danken haben.

— (Lindlar, 20. Dec. (Ein kostspieliges Häschen.) Wie groß der Wildreichthum in den hiesigen Bergen ist, dafür liefert das Ergebniß einer am 14. d. M. abgehaltenen Treibjagd einen schlagenden Beweis. Von zehn Schützen wurde unter Benutzung von zwölf Treibern und vier Jagdhunden auf einem Gebiet von etwa 200 Morgen — ein Hase zur Strecke gebracht, und zwar ein nahezu vierpfündiger.

— (Ein billiges Vergnügen.) Von der ersten Reise Kaiser Franz Josef's durch Ungarn erzählt die „N. Fr. Pr." folgende Anekdote: Der damalige Bürgermeister von Pest, der außerordentlich unbeliebt war, hatte in einer Berathung über die Empfangsfeierlichkeiten den Versammelten nahegelegt, über eine „Ovation" schlüssig zu werden, die 1) den Kaiser überraschen, 2) nicht viel kosten und 3) auch dem Volke ein Vergnügen bereiten sollte. Nächsten Tages erhielt der Bürgermeister einen artigen Brief, in welchem der Schreiber ausführt, er erlaube sich nach reiflicher Ueberlegung den Vorschlag zu machen, den sehr geehrten Herrn Bürgermeister vor dem zu Ehren des Herrschers errichteten Triumphbogen aufzuknüpfen, das würde 1) den Kaiser sehr überraschen, 2) nicht viel kosten und 3) dem Volke ein ungeheures Vergnügen bereiten.

— Koburg, 18. Dec. (Anonyme Briefe.) Den schmutzigen Sport, anonyme Schmähbriefe an Einwohner der Stadt zu schreiben, betreibt jetzt hier ein Individium. Und zwar geschieht das in einem Umfange und in einer Art, die die Staatsanwaltschaft veranlaßt hat, für die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von Tausend Mark auszuschreiben.

— Wien. (Die älteste Frau von Wien.) Jene Greisin die schon seit einer Reihe von Jahren die schwere Last des höchsten Alters unter der Bevölkerung Wiens trägt, hat nun auch das Jahr 1888 überlebt und wird am Weihnachtsabend hundertdreizehn Jahre alt. Sie heißt Magdalena Ponza, ihr seltenes Alter ist durch ein amtliches Zeugniß beglaubigt; ihr Heimathschein, der ihr von der Gemeinde Wittingau in Böhmen im Jahre 1868 ausgestellt wurde, bestätigt, daß Magdalena Ponza am 24. Dec. 1775 geboren worden ist. Sie war wohl die einzige noch unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia geborene Person, welche die Enthüllung des Denkmals der großen Kaiserin in Wien erlebt hat. Magdalena Ponza lebt mit ihrer nun auch schon 70jährigen Tochter in sehr kümmerlichen Verhältnissen, von den Wohlthaten guter Menschen, welche der beiden hülflosen Frauen von Zeit zu Zeit gedenken.

— Florenz. (Geheimnißvoller Mord und Selbstmord.) Ein Hauptmann der italienischen Armee, der erst vor wenigen Tagen aus Rom hierher versetzt worden war, fuhr am 18. d. Mts. mit der Gräfin Costa, einer der bekanntesten Damen der hiesigen Aristokratie, spazieren. Inmitten einer der belebtesten Straßen der Stadt versetzte der Hauptmann seiner Begleiterin zwei Dolchstiche, worauf er sich durch zwei wohlgezielte Revolverschüsse tödte. Beide blieben sofort todt. Die Motive der That verbergen sich in tiefstem Dunkel.

— (Historische Hyperbel.) Vor drei Tagen war das neue Exerzier-Reglement in Kraft getreten. Ueberall — auch in der kleinen westfälischen Garnison L. — versuchte man sich daran zu gewöhnen, daß es beim Exerzieren kein drittes Glied mehr gab, daß der schöne Griff „Faßt das Gewehr an" der Vergessenheit anheimzufallen hatte, und an manches Andere. Lieutenant S., der erst am Abend vorher von längerem Urlaub heimgekehrt ist und noch keine Zeit gefunden hat, sich mit der neuen Vorschrift vertraut zu machen, rückt mit seiner Abtheilung nach einer Felddienstübung wieder in die Stadt. Da sieht er seinen Kommandeur auf sich zukommen. „Nun, Leute, macht 'mal 'nen schneidigen Griff!" Und laut schallt das Kommando: „Faßt das Gewehr — an!" Ein festes, klirrendes Einsetzen der Gewehre; 2½ Dutzend Füsilier-Gesichter, auf denen unterdrückte Heiterkeit leicht erkennbar ist, wenden sich dem Major zu. Dieser bleibt stehen, winkt den Lieutenant zu sich heran und fragt: „Kommandirten Sie denn nicht soeben: „Faßt das Gewehr an?" — „Zu Befehl, Herr Major!" — „Ja mein Gott, Herr Lieutenant, wir leben doch nicht mehr zur Zeit Albrechts des Bären!" (Fl. Bl.)

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 24. Dec. (Weihnacht.) Milde, weiche Luft, aus dem sonnigen Süden wehend, leichter feuchter Niederschlag und nebliger Himmel — das ist der Rahmen, den die Natur dem frohen Feste verleiht, von dem nur noch wenige Stunden uns trennen. Schon prangen im sorgfältig verschlossenen Gemach die Herrlichkeiten, welche Liebe und Freundschaft spenden, prangt wohl auch schon die würzig duftende immergrüne Fichte im Schmucke bunten Zierraths. Das Christkind hats bereits gebracht; es bringt auch in der nächsten Nacht noch, so manchen Wunsch erfüllend, neue Spenden, und hält vor den Thüren, wo die kleine Hand des Kindes mit dem glücklich vertrauenden Herzen für des Eselein's Futter durch die übliche Heuspende gesorgt. Fröhliche, glückliche Kindheit, die, oft schon mit der kleinsten Gabe zufrieden, das Beste aus dem nie versiegenden Born des Weihnachtsfestes schöpft! Mit strahlenden Augen, mit jubelndem Munde wieder wird man den Strahl des Lichtes in der Zeit der kürzesten Sonnenspende umspringen; der Kindermund wird wiederum die herzigen Weihnachtsliedchen singen, geheiligt durch vielhundertjährigen Brauch und Sitte. „Ehre sei Gott in der Höh', Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" wird aus Priesters Mund an heiliger Stätte erklingen. — Ein Fest der Freude, behaglichen Lebensgenusses ist daneben das Weihnachtsfest. Die in der Ferne weilenden Familienglieder, der unter der Fahne seines Königs dienende Sohn, sie eilen herzu, vereinigen sich um den Tisch des elterlichen Hauses, begrüßt von den Hausgenossen und Freunden. Tausende und aber tausende willkommener Spenden gehen in das Land hinaus — Jubel und Freude herrschen aller Arten, im Kaiserschlosse, im Palast, im Bürgerhause und in der Hütte. „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!" Sei uns willkommen, schönes Fest! Und wer da kennt die Stätten, wo Armuth und Elend seufzen, wo Noth und Krankheit die Rabenfittige schwingen, wo unversiegt die Thräne fließt — der eile mit offener Hand, mit milder Spende herzu, daß auch zu diesen Stätten der beseligende Glanz des Festes dringe, daß die in Verzweiflung gerungene Hand sich dankbar hebe zum Himmel. Gott wird's lohnen.

.|. Niederdresselndorf, 22. Dec. (Ein Feuer), welches gestern Abend in einer Scheune ausbrach, wurde durch die Feuerwehr rasch und glücklich gelöscht. Die Ursache der Entstehung ist unbekannt.

Handel und Industrie.

✡ Siegen, 24. Dec. Bankdiscont: 4½%; Lombard: 5 und 5½% Privat-Discont: niedrigster Satz 4%.

△ Siegen, 22. Decbr. Die heutige Generalversammlung des Westdeutschen Feinblechverbandes beschloß einstimmig den Termin der ersten Verbandsabrechnung vom 31. Decbr. 1888 auf den 31. März 1889 zu verlegen, um dadurch einige Härten in der Ausgleichung der Ansprüche und Pflichten der Mitglieder zu beseitigen. Gleichzeitig wurde eine demnächstige Preiserhöhung von 5 M. pro Tonne wegen der gestiegenen Kohlen- und Roheisenpreise genehmigt und dem Vorstande die Einführung derselben übertragen.

** **Siegen,** 22. Dezbr. Die Londoner Notirungen betrugen am 21. Dezember: Kupfer, Chilibarren 77 L. 10 S. — D. — 78 L.; Blei, englisches 13 L. 2 S. 6 D.; spanisches 13 L. 0 S. 0 D. — 0 L.; Zink, specielle Marken 18 L. 5 S. 0 D.; gew. 18 L. 2 S. 6 D.; Silberbarren 42⅝ Pence.

** **Siegen,** 23. Decbr. Die Londoner Notirungen betrugen am 22. December: Blei, englisches 13 L. 2 S. 6 D.; Silberbarren 42⅝ Pence.

** **Hamburg,** 21. Dec Silberbarren M. 124,50 B, 124,00 G.

(Vom Kupfermarkt.) Aus England wird berichtet: Schmelzstoff ist schwierig zu verkaufen, da die Schmelzer die vor dem 5. Novbr. von der Kupfervereinigung gekauften Mengen noch nicht aufgearbeitet haben. Das von den englischen Schmelzern aus diesem Schmelzstoff gewonnene Kupfer kommt in Gestalt von good merchantable coper vielfach an die Vereinigung zurück und diese ist genöthigt, es aufzunehmen. Der „Ring" verkaufte an amerikanische Verbraucher 10000 Tonnen Lake Superior Copper zu 16½c das Pfund gleich 78 L. 7 S. 6 D. die Tonne zu 2½%; nach Vergütung des halben Gewinnes über 13c an die amerikanischen Erzeuger bleibt dem Ring noch ein Nutzen von 8 L. die Tonne. Es wird berichtet, daß die Anaconda Comp. der Vereinigung ihre Erzeugung für das erste Halbjahr 1889 verkauft hat. Die Vorräthe von Kupfer in den nordamericanischen Küstenplätzen sollen zur Zeit 15000 Tonnen betragen. (K. Z.)

Die nächste Nummer d. Bl. erscheint Freitag zu üblicher Stunde. Der heutigen Nummer fügen wir die letzte Nummer des „Illustrirten Unterhaltungsblattes" für dieses Jahr nebst dem Kalender für 1889 an.

Siegener
Musikverein.
Freitag den 28. cr., Abends 8 Uhr: Probe.

Hotel Erner, Geisweid.
Während der Feiertage:
Münchener Löwenbräu
im Anstich.

Hotel Kaletsch in Creuzthal.
Sonnabend den 29. Dezember, Abends 7½ Uhr,
Rentervorlesung
von
Gerhard Timmen aus Elberfeld.
Eintrittsgeld 50 Pfg. à Person.

Für die **Wahl** zur **Handelskammer** am 28. ds. werden vorgeschlagen:
Herr **G. Siebel** zu Freudenberg,
» **Jac. Stähler** zu Weidenau,
» Com.-Rath **Kreutz** zu Siegen,
» **Otto Mattner** zu Siegen.
und an Stelle des Herrn Stadtrath Dresler, welcher eine Wiederwahl nicht annehmen wird
Herr **Wilh. Fries** zu Siegen (am Kampen)
Mehrere Wähler.

Die Wittwe Heinrich Braach zu Wilnsdorf läßt theilungshalber
Freitag den 28. ds. Mts.,
Morgens 9 Uhr anfangend,
in ihrer Wohnung daselbst ihr sämmtliches Mobiliarvermögen, bestehend in:
Haus-, Küchen-, Fahr- und Ackergeräthen, 1 Wagen, 1 Karren, 2 Eggen, 1 Ackerpflug, Korn, Hafer, Kartoffeln, Kohlraben, Heu, Grummet, Korn- und Haferstroh, Holz und 2 Kühe
öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand versteigern.
Braach, Auctionator.

Corsetts
empfiehlt in allen Weiten und Façons in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
Wwe. Fr. Dresler,
Pfuhlstraße 214.
Lasse auch dieselben **waschen** und **repariren.**

A. ZUNTZ sel. Wwe.,
Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs.
Gegr. 1837. **Dampf-Kaffee-Brennerei,** **Bonn, Berlin, Antwerpen,** Gegr. 1837.
empfiehlt ihre **rühmlichst bekannten Specialitäten:**
Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,80
IIa „ „ „ à „ 1,70
gut. gebr. Haush.„ à „ 1,60
Niederlagen in allen Städten Deutschlands.
In **Siegen:** J. G. Schneck sen., Robert Reusch, Joh. Berlet, Heinr. Steffe, Wilhelmstr.; in **Sieghütte:** Jean Hübinger; in **Hammerhütte:** Friedr. Steffe und Heinrich Gimbel; in **Kirchen:** Rob. Kramer; in **Betzdorf:** Ang. Olligschlaeger; in **Haiger:** Conr. Schneider; in **Hadamar:** A. Fischer; in **Rosbach:** A. Hoerder.

M. Thomas,
Marburgerstraße 743 **Siegen,** Marburgerstraße 743
empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:
Filz-Cylinder- und Knabenhüte. **Regenschirme** in Seide, Halbseide, Gloria u. Zanella. **Mützen** in jeder Qualität.
Auf eine große Auswahl in **Wintermützen** mache noch besonders aufmerksam.


W. Wiczoreck,
Kunst- und Handelsgärtner,
Siegen, Brüderweg,
empfiehlt in schönen, gesunden kräftigen Pflanzen: **Primeln,** gefüllt u. einfach, letztere in besonders schönen Exemplaren; sowie **Kamellien, Azaleen, Alpenveilchen, Tulpen** u. **Begonien, Maiglöckchen;** ferner eine schöne Auswahl in **Blattpflanzen.** Sodann halte ich mich im Anfertigen von **Kränzen** und **Bouquets,** vom einfachen bis zu den feinsten Sachen, imgleichen auch zum Ausführen von **Decorationen** bei vorkommenden Festlichkeiten, auch für Kirchen und Säle bestens empfohlen.

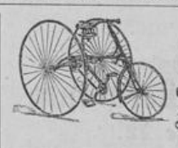
Preisgekrönt mit den ersten Preisen!
Düsseldorfer Punsch-Essenzen
von **Arac, Rum, Ananas, Burgunder** 2c. 2c.
Specialität:
Deutscher Kaiserpunsch
(aus ff altem Burgunderwein) „gesetzlich geschützt"
aus der Fabrik von
Fr. Nienhaus Nachf., Düsseldorf,
empfiehlt in ¹/₁ und ½ Flaschen
Jac. Reuter, Conditorei, Siegen.

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190,
empfiehlt sein Lager in:
Kleiderstoffen, Bettzeugen, Leinen und **Gebild, Hemdenflanell, rein wollenen** u. **baumwollenen Bieber, Bett-Drell** u. **Barchent, Bettfedern** u. **fertigen Betten.**

Zum neuen Jahr!
Gratulationskarten, auch Witzkarten
in schönster Auswahl bei **Ph. Lorsbach,**
Marburgerstraße u. Bahnhofstraße.

Für
Weihnachten
empfehle ich in bekannter vorzüglicher Qualität:
Rosinenkuchen zum Preise von 1—3 M.
Rosinenstollen » » » 1—3 »
Zimmetkuchen » » » 1—3 »
Rodonkuchen zu jedem gewünschten Preise,
und bitte um recht frühzeitige Bestellung.
Siegener Brod-Fabrik.
Filiale am Markt
gegenüber dem Rathhause.

Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
Werler Bade- u. Gewerbesalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**


Velocipede
zu Geschenken
empfiehlt billigst
F. W. Spickermann
Markt 45.

Alle Sorten
Steinkohlen
sowie **Kleincoaks,**
Braunkohlen und Briketts
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Ein gebildetes **Mädchen** (21 Jahre), in allen Zweigen der Haushaltung erfahren, sucht Stelle zur Stütze in stillem (am liebsten kinderlosen) Haushalt. Liebevolle familiäre Behandlung wird hohem Salair vorgezogen.
Offerten unter **S. B.** an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Knaben
zeigen hocherfreut an
Siegen, 23. Decbr. 1888.
Reinh. Georg
und Frau geb. Kunz.

Emmenthaler Käse,
echt holl. Käse,
grüner Kräuter-Käse,
Kronen-Käse
Gothaer Cervelatwurst,
echt pommersche Gänsebrüste
feinste Qualitäten, billigste Preise.
empfiehlt
H. Beulke, Siegen.

Echten franz. Cognac, sehr fein, ff. Rum, Arrac, Gilka 2c. 2c. **Selner Punsch, auch alle Sort. Liqueure**
empfiehlt **Joh. Berlet.**

Confect sehr guter Qualität bei **Wilh. Harr.**

Rechnungsformulare,
in ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄ und ¹/₈ Bogen
bei **C. Buchholz.**

Omnibus-Fahrten

Von Siegen.	Von Geisweid.
Vormittags 7³⁰	Vormittags 7³⁰
9—	8³⁰
10—	11⁵⁰
12—	12—
Nachmittags 1³⁰	Nachmittags 1³⁰
3—	3⁴⁵
5—	5³⁰
7—	7—

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

1. Weihnachtstag.
8 Uhr Mrg.: Pfr. Kühn.
9½ » » » Achenbach.

Hl. Abendmahl.
2 » Nachm: Pfr. Vorländer.
5 » Abends in der Martinikirche: Pfr. Achenbach.

2. Weihnachtstag.
8 Uhr Mrg.: Pfr. Vorländer.
9½ » » » Winterhager.
2 » Nachm.: » Kühn.
Collekte für unsere Armen.

Gesellschaft Erholung, Siegen.

Mittwoch den 26. Dezbr. cr., Abends 8 Uhr,

Weihnachtsball.

Siegen, den 20. Dezember 1888.

Der Vorstand.

Bürgergesellschaft.

Am ersten Weihnachtstage, den 25. d. M., Nachmittags 5 Uhr:

Weihnachtsbaum.

Alles Nähere am schwarzen Brett.

Die Vergnügungs-Commission.

Als praktisches und billiges

Festgeschenk für Herren

empfehlen wir in größter Auswahl

Schlafröcke

im jetzigen Weihnachts-Ausverkaufe zu den niedrigsten Preisen.

Gebrüder Alsberg,

an der Siegbrücke. **Siegen,** an der Siegbrücke.

Für Kinder:

Muffen,

schwarz und couleurt von 45 Pfg. an,

Plüschkappen

für Knaben und Mädchen von 40 Pfg. an.

Große schwarze

Pelz-Muffen

im Ausverkaufe von M. 1,50 an.

Gebrüder Alsberg,

an der Siegbrücke. **Siegen,** an der Siegbrücke.

Adolph Rühling,

Perrückenmacher, Herren- und Theater-Friseur,

Bahnhofstraße 884. **Siegen.** Bahnhofstraße 884.

Kabinet

zum

Haarschneiden, Frisiren und Rasiren.

Anfertigung aller künstlichen Haararbeiten: **Herren- und Damenperrücken, Toupets, Scheitel, Chignons, Flechten, Haarketten** mit und ohne Beschlag, **Haargemälde** ꝛc. unter Zusicherung guter und reeller Bedienung. Lager sämmtl. **Parfümerien u Toilette-Artikel.**

Empfehle ganz besonders meine **Shampooing-Einrichtung** (amerikanische Kopfwäsche), gründliche und sicherste Reinigung des Kopfes von Schinnen, erfrischend und belebend für die Kopfhaut. (Für Damen auch außer dem Hause.)

Die noch vorräthigen

Wintermäntel

verkaufen wir, um damit zu räumen,

zu sehr billigen Preisen.

Zurückgesetzte Mäntel zu jedem nur annehmbaren Preise.

D. & M. Spickermann,

Kölnerstraße 72.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.

„Installations-Bureau Köln“

KÖLN a. Rhein

übernimmt die Projectirung und Ausführung von Anlagen elektrischer Beleuchtung und Kraftübertragung in jedem Umfang.

Verkauf von **Motoren, Dynamo-Maschinen, Accumulatoren, Bogenlampen, Glühlampen und Installationsmaterialien** zu Original-Fabrikpreisen.

Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft ertheilt der Vertreter für Siegen: Aichmeister **SPIES.**



Marie Kommer geb. Klein,

Nr. 97. Ecke der unteren Kölnerstraße. Nr. 97.

im Hause des Herrn **W. Dietermann,**

verkauft von heute wegen vorgerückter Saison **sämmtliche Wollwaaren** zu bisherigen **reellen** und **festen** Preisen, mit 10 % **Rabatt** bei Baarzahlung

---

Kronthaler

Natürlich kohlensaure Mineral-Wasser.

London: Water lane 14.

Bad Kronthal: Direction.

Apollinis-Brunnen,

Wilhelms-Quelle.

Bad Kronthal im Taunus.

New-York: Broad Street 67.

Berlin: u. d. Linden 24.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe bei

Albert Schaub jr. in Ferndorf.

Gutachten von Herrn **Prof. Dr. Buhl** in **München:** Der Kronthaler Apollinis-Brunnen ist ein reines, sehr angenehm schmeckendes, erfrischendes Getränk. Vermöge seiner chemischen Zusammensetzung ist es ein **treffliches Mittel gegen Katarrhe des Magens und der Bronchien** und dürfte, wie mich viele Versuche belehrt haben, den **berühmtesten Wässern** ähnlicher Art nicht nur gleichgesetzt, sondern selbst **vorgezogen werden.**

Verkaufsstellen: In **Siegen** Gasthof **Albert Koch** und **Wilh. Steffe;** in **Sieghütte** Gasthof **Heinr. Jung;** in **Hammerhütte** Gasthof **Heinr. Klein;** in **Weidenau** Gasthof: **Carl Reuter, Carl Gelbach, G. Thomas, Wilh. Weil, Ad. Vogel;** in **Geisweid** Gasthof **Heinr. Menzler;** in **Crombach** Gasthof **Wegener;** in **Hilchenbach** Gasthof **Hoffmann** und **Müller.**

Zum Besuche

der

Conditoreiwaaren-Ausstellung

ladet freundlichst ein

Jacob Reuter, Conditor.

Marburgerstraße 22.

M. Schiff Söhne, Markt 47 u. 48.



Sämmtliche Neuheiten in

Besatzartikeln, Stickereien jeder Art, **Kopfshawls, Kapuzen, Tüchern** ꝛc. sind eingetroffen.

Ferner empfehlen in größter Auswahl:

Fertige Wäsche jeder Art, Korsetts, Trikottaillen, Schürzen, Handschuhe, Schirme ꝛc.

Bei guten Qualitäten billigste Preise.

Fr. Schnabel,

Siegen untere Kölnerstraße,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Schmucksachen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Photographie-Albums, Bronce- und Alfenide-Waaren, Lampen, Bowlen, Bierservicen, Liqueurservicen, Tafelservicen, Kaffeeservicen (bis zu den ff. decorirten), sowie sämmtliche **Haushaltungsgegenstände.**

Nicht vorräthige Gegenständen werden in kürzester Zeit besorgt.

Die

Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Was schenke ich meiner Frau?

Es gibt kein schöneres und zweckmäßigeres Geschenk als ein Abonnement der **„Wiener Mode“** für das Jahr 1889. Die reizend ausgeführte Abonnementskarte ist in jeder Buchhandlung für sechs Gulden = zehn Mark erhältlich.

Minna Krug

Heinrich Gollin

Verlobte.

Siegen, Weihnachten 1888.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Johanna Clever

Fritz Kreutz

Verlobte.

Haspelthal b. Vörde i. W., Weidenau a. d. S.,

Weihnachten 1888.

Credit-Verein in Siegen

eingetragene Genossenschaft.

Die erste ordentliche **General-Versammlung** für das laufende Geschäftsjahr findet am **Sonntag den 30. Dezember cr., Nachmittags 4 Uhr,** im Saale der Bürgergesellschaft hier, statt.

Tagesordnung:

Ergänzungswahl des Verwaltungsraths.

Siegen, 20. Dezember 1888.

Im Auftrage des Verwaltungsraths:
Friedrich Gimbel.

Bürgergesellschaft in Siegen.

Donnerstag den 27. Dezember, Abends 8 Uhr, außerordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung am schwarzen Brett.

Der Vorstand.

Ev. Gesellen-Verein.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, Abends 7½ Uhr,

Weihnachtsfeier.

Außer den Vereinsmitgliedern haben nur die Damen derselben Zutritt. Die Mitglieder müssen die neuen Mitgliedskarten beim Eintritt vorzeigen.

Der Vorstand.

Turnverein „Jahn“.

Sonntag den 30. Dezember cr., Nachm. Punkt 4½ Uhr,

Haupt-Versammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Wahl der Rechnungsprüfer.
2. Wahl der Abgeordneten zum Gauturntage.
3. Wahl des Vergnügungs-Ausschusses.
4. Insertionen.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Hierauf:

Gesellige Zusammenkunft.

Siegen, den 22. Dezember 1888.

Der Turnrath.

In diesem Jahre findet **keine Turnstunde** mehr statt.

Im Jahre 1889

werden die Turnstunden wie folgt abgehalten:

a) am **Montag und Freitag** für die Mitglieder und Schüler;
b) am **Mittwoch** für die Männerabtheilung und Vorturner.

Diamant-Bronce

zum **Vergolden und Versilbern** der Nüsse, in Päckchen à 10 Pfg., bei

Heinr. Fölzer.

Siegener

Krieger-Verein.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, Nachmittags 4 Uhr,

findet im Saale des Herrn Sommereis am Kampen die

Weihnachtsbescheerung

für die Kinder verstorbener Kameraden statt. Das Programm ist in gewohnter Weise aufgestellt und soll im Festlokale vertheilt werden.

Eintritt für Mitglieder und eingeladene Gäste frei;
für Fremde, einerlei ob Herr oder Dame, sowie jedes Kind 25 Pf.

Kindern unter 6 Jahren die nicht zu denjenigen gehören, die beschenkt werden, kann, mit Rücksicht darauf, daß schon häufig hierdurch Störungen der Feier veranlaßt worden sind, der Eintritt nicht gestattet werden.

Es wird gebeten, während der eigentlichen Feier im Festlokale nicht zu rauchen.

Siegen, den 20. Dezember 1888.

Der Vorsitzende.
Seyberth.

Siegener

Männergesangverein.

Freitag den 28. cr., Abends ½9 Uhr,

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
3. Etat-Berathung pro 1889.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34, 8,27 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34 A.

Dillenburg, Herborn Wetzlar Gießen, Kassel Frankfurt 5,00 früh 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8,27 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 N., 1,13 Nachts.

Deutz 9,45 M. 1,24 3,26 N., 6,07, 10,10 N., 1,13 Nachts.

Gießen 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 8,6 N., 1,13 Nachts.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:** 9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:** 8,10 M., 1,10 6,15 Nachm., 8,45 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5,43 7,50, 10,0 M., 12,20 12,3, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12 10,25 A.

Crombach 5,43 10,0 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43 10,0 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach: 7,50 M. 1,25 3,29 N., 8,12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen: 6,17 M. 9,17 2,36 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,47, 6,02 von Altenhundem abg.), 9,04, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,23 11,40 A.

Hagen 11,30 M. 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen: 7,21, 8,38, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N. 6,07, 8,03 11,20 A.

Von Kreuzthal nach Hilchenbach: 8,29 M., 1,48, 4,00 Nachm., 8,45 A.

Hilchenbach-Erndtebrück-Leimestruth.

9,34 M., 2,40, 4,47 N., 9,49 A.

In Leimestruth 7,16 (6,54 M. von Erndtebrück abfahrend), 11,12 M., 4,00 N.

Leimestruth-Erndtebrück-Hilchenbach.

7,34 M., 1,20, 4,05 N.

In Hilchenbach 9,17 M., 2,36, 5,18 N.

Von **Laasphe** nach **Feudingen:** 8,17, 11,17 M., 4,24 Nachm., 6,46 A.

In Feudingen 8,51, 11,46 M., 4,58 N., 7,17 A.

Von **Feudingen** nach **Laasphe:** 9,04, 7,29, 11,56 M., 5,27 Nachm.

In Laasphe 9,40, 8,00 Morg., 12,31 M., 6,02 A.

Von Freudenberg nach Kirchen: 7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg: 9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe: 5,05, 8,0 M., 12,32 Mittags, 6,12 N.

In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 N., 8,35 A.

Von Cölbe nach Laasphe: 5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A.

In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.